

Das Heilige im Alltäglichen

Geliebter Mensch,

als ich neulich mit dem Hund meiner Tochter spazieren ging, wollte ich eine kleine Brücke in einem Naturschutzgebiet in der Nähe unseres Hauses überqueren. Kurz vor dem Betreten der Brücke fiel mein Blick auf ein Schild, das an einem Pfahl befestigt war. Darauf war zu lesen: *Weg nach Santiago de Compostella*. Die Gegend, in der wir wohnen, wird von einigen Wanderwegen gekreuzt, darunter – wie dieses Schild zeigt – auch Pilgerwege.

Mir wurde das Wandern nicht wirklich in die Wiege gelegt, und ich blicke diesen Menschen daher oft auch mit Staunen hinterher. Mit ihren festen Wanderschuhen und einem vollen Rucksack folgen sie dem Weg. Das „Warum“ einer solchen Pilgerreise fasziniert mich. Ich habe gelesen, dass es sich dabei um eine Reise zu einem heiligen Ort handelt, oft mit religiöser oder spiritueller Bedeutung.

Menschen unternehmen solche Pilgertouren unter anderem, um nach Sinn zu suchen, sich selbst zu reflektieren, Herausforderungen zu meistern oder Gemeinschaft und verschiedene Kulturen zu erleben. Menschen machen sich also aus einem bestimmten Verlangen heraus auf den Weg, laufen tage- oder wochenlang durch Wind und Wetter zu einem unbekannten Ort. Ich verstehe, dass das Erreichen dieses Endpunktes nicht das Hauptziel ist. Man will vor allem während der Wanderung offen sein für das, was es zu sehen, zu hören, zu riechen, zu entdecken und zu erleben gibt. Vielleicht auch, um während der Wanderung schon einen Hauch des Heiligen zu spüren.

... was sie suchte, ist das,
von dem sie nun gefunden wird
 Land und Wasser
 Sonne und Wind
 Mutter Erde
 sieh dein Kind
 Vater Himmel
 Ende und Anfang

sie geht, sie läuft
sie liebt und hofft
 sie ist frei
 und in ihrem Kopf
ist wirklich nichts mehr, das etwas will
 keinerlei Logik
 nur noch Stille

jeder Schritt ist ein Willkommen zu Hause
 unter ihren Füßen
 nur noch die Spur
 sie ist ihre Füße
 sie ist die Spur¹

Das Verlangen nach Sinn und Selbstreflexion ist nachvollziehbar, aber in unserer hektischen Gesellschaft, in der wir von Reizen und Meinungen überflutet werden, ist es oft schwierig, dafür Raum zu schaffen. Es ist eine Herausforderung, ein bewusstes und achtsames Leben zu führen. Wie kann man in alltäglichen Momenten eine tiefere Ebene, eine unsichtbare Heiligkeit finden? Wie kann dein Alltag wie eine Pilgerreise sein? Die Pilger lehren uns, dass das Heilige in der Realität des Alltags verborgen liegt. Es erfordert jedoch Übung, dafür empfänglich zu werden.

Der Moment, in dem du dich kurz auf einer Bank am Bach ausruhest, das Gespräch am Küchentisch, die SMS mit ermutigenden Worten, ein Freund, der unerwartet mit einem Artikel in der Hand vorbeikommt: „Das musst du lesen.“ Wenn du mit der richtigen Absicht und voller Aufmerksamkeit präsent bist, kann so ein Moment zu einem Augenblick des Bewusstseins, der Verbindung und der Vertiefung werden. In diesem Sinne wird das Leben selbst zu einer Pilgerreise und jeder Schritt, den du machst, zu einem Schritt nach innen.

Schließlich bildet sich *in dir* ein Weg, ein Weg des Mutes. Mut, innezuhalten. Mut, das Gewöhnliche ernst zu nehmen. Mut, zu glauben, dass das Heilige nicht (nur) irgendwo weit weg stattfindet, sondern gerade in der Begegnung zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Welt, zwischen Mensch und sich selbst.

Wer das erkennt, steht mit beiden Beinen auf heiligem Boden. Wo auch immer.

Lehre mich die Kunst des freien Augenblicks.

Lehre mich, langsamer zu gehen,

um eine Blume zu sehen,

ein paar Worte mit einem Freund zu wechseln,

einen Hund zu streicheln,

ein paar Sätze in einem Buch zu lesen.

Lehre mich, langsamer zu leben,

und gib mir den Wunsch,

tief in den ewigen Boden zu wurzeln,

damit ich zu meiner wahren Bestimmung wachsen kann.²

Mit einem herzlichen Gruß, gerne deine Schwester

Ineke Gerritse-Zwart



Andacht für das Taufgelübde

¹ Frei nach Dineke de Velde Harsenhorst (1965 - 2019)

² Frei nach Anselm Grün (1945)